



Pariser Café

Nils Stenbock

DER MYTHOS DES KAFFEEHAUSES

Von

RUDOLF FISCHER

Ich habe ihn nur als den „alte Kostalek“ gekannt. Seltsamerweise konnte ich mir nie vorstellen, daß er je jung gewesen war. Dazu hätte gehört, daß er auch einmal durch Wald und Flur gewandelt wäre. Diese Vorstellung allein machte einen lächeln. Man erlebte ihn nur im Kaffeehaus. Traf man ihn einmal auf der Straße oder auf einem Ball, den er absolut nicht vermeiden konnte, so war es gar nicht der richtige Kostalek, er kam einem fremd vor, und wenn man ihn auf einer solchen Extratour beobachtete, mußte man zu dem Schluß kommen, es ist tatsächlich nicht der alte Kostalek, denn er war unsicher, verlegen, suchte sich ungesehen in Winkel zu drücken, redete wenig und schien bedrückt. Außerdem verschwand er rasch, er war jenseits der Drehtür des Kaffeehauses nur eine flüchtige Erscheinung.

Anders wenn er diese Drehtür passiert hatte! Schon wie er das tat, war ein Lehrstück für alle, die ihn bewunderten. Er brauchte gar nicht hinzusehen, er traf genau die Stelle, wo man mit einem verblüffenden Minimum an Kraftaufwand dieser an den Kanten mit kratzenden Borsten versehenen Glaswand gerade so viel Schwung geben konnte, daß man jenseits wie von geheimnisvoller Hand hervor-gezaubert in Erscheinung trat. Das Raffinierte dabei war, daß danach die Tür sofort zum Stillstand kam, als gehörte sie auch zu den Zuschauern, und daß überdies Kostalek selber, wie es die besten Artisten bei ihren Glanznummern halten, ein vollkommen ausdrucksloses, ja steinernes Gesicht aufsetzte. Es gab in der